

Daniel Morsch

**Die Heavy Metal-Bewegung: Einblicke in
eine etwas andere Szenekultur - Eine
Bestandaufnahme**

Diplomarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2004 GRIN Verlag
ISBN: 9783638383103

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/39577>

Daniel Morsch

**Die Heavy Metal-Bewegung: Einblicke in eine etwas
andere Szenekultur - Eine Bestandaufnahme**

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Diplomarbeit

Die Heavy Metal-Bewegung: Einblicke in eine etwas andere Szenekultur - Eine Bestandsaufnahme -

Fachhochschule Mannheim-
Hochschule für Sozialwesen

Wintersemester 2004/05

Verfasser: Daniel Morsch

Elztal-Muckental, 31.12.2004

1.	Einleitung	1
2.	Heavy Metal – Ein Definitionsversuch	6
3.	Die Geschichte des Heavy Metal: Eine musikalische Revolution nimmt ihren Lauf	
3.1	Die metallischen Wurzeln	10
3.2	Eine neue Musikkultur entsteht	11
3.3	Die Gründerväter	12
3.3.1	Led Zeppelin	12
3.3.2	Deep Purple	13
3.3.3	Black Sabbath	14
3.3.4	Judas Priest	17
3.4	Die „New Wave of British Heavy Metal“ (NWoBHM)	18
3.5	Die US-Metal-Bewegung	22
3.6	Die Vorgänge in Europa	25
3.7	Metal auf dem Weg ins neue Jahrtausend: Die 90er Jahre	
3.7.1	Ist der Metal tot?	27
3.7.2	Grunge-Bewegung und Metal-Renaissance	28
3.7.3	Neue Deutsche Härte und Nu-Metal	30
4.	Vielfalt wird großgeschrieben: Die Subgenres im Überblick	
4.1	Allgemeines	33
4.2	Heavy- und True Metal	34
4.3	Power Metal	37
4.4	Speed Metal	38
4.5	Thrash Metal	39
4.6	Black Metal	40
4.7	Death Metal	44
4.8	Doom-/ Gothic Metal	45
4.9	Glam-/ Sleaze Metal	47
4.10	Progressive Metal	49
4.11	Die Crossover-Stile	50

4.11.1	Hardcore/ Grindcore/ Metalcore	51
4.11.2	Industrial Metal	53
5.	Szenengänge: Einblicke in eine blühende Musikkultur	55
5.1	Die Printmedien der harten Welt: Fachmagazine, Fanzines und Mailordermagazine	
5.1.1	Allgemeines	55
5.1.2	Die Marktführer der etablierten Metal-Presse	
5.1.2.1	Das Rock Hard	58
5.1.2.2	Der Metal Hammer	62
5.1.2.3	Kritische Anmerkungen	64
5.1.3	Fanzines am Beispiel des „Ablaze“ – The Metallic Voice of the Underground”	68
5.1.4	Die Mailordermagazine	70
5.1.4.1	Der Marktführer EMP	70
5.1.4.2	Der Metal Merchant	72
5.2	Die Heavy Metal-Industrie: Plattenfirmen und Vertriebe	74
5.2.1	Independent-Labels am Beispiel von Century Media Records	76
5.2.2	Deutschlands größter Metal-Vertrieb: SPV	78
5.3	Szenetreffpunkte: Einschlägige Clubs und Festivals	80
5.3.1	Die Rockfabrik in Ludwigsburg	81
5.3.2	Das „Bang Your Head-Festival“ in Balingen	83
5.4	Faszination Heavy Metal: Die Fans der harten Klänge	86
5.4.1	Zur Problematik der Herkunft der Fans	87
5.4.2	Zur Bedeutung der Musik für die Fans	89
5.4.3	Auftreten, Kleidung und Schmuck	91
6.	Die okkulte Seite des Heavy Metal – bloße Provokation oder ernstzunehmende Gefahr?	95
6.1	Zum allgemein schlechten Image der Szene	95
6.2	Die Vorwürfe religiös motivierter Heavy Metal-Gegner	96
6.2.1	Einseitige Meinungsmache in der Literatur	97
6.2.2	Der Teufel steckt im Unterbewussten: Backward Masking	99
6.2.3	Die Auswirkungen dieser Hetzkampagnen	101
6.3	Die geistigen Wurzeln des modernen Satanismus	105
6.3.1	Zum Satanismusbegriff	105

6.3.2	„Liber Al vel Legis“: Aleister Crowley	107
6.3.3	Anton Szandor LaVey	110
6.4	Okkultes im Heavy Metal	112
6.4.1	Zum vermeintlich „Teuflischen“	113
6.4.2	Verteufelte Texte anhand von „The Number of the Beast“ und „Highway to Hell“	114
6.4.3	Die Radikalisierung der Thematik in den extremeren Spielarten	117
6.4.3.1	Die Show-Satanisten	118
6.4.3.2	Die überzeugten Satanisten	121
6.5	Die extremen Auswüchse des Untergrundes	123
6.6	Abschließende Einschätzung	127
7.	Schlussgedanken	130
	Literaturverzeichnis	132
	Anhang 1: Fachzeitschriften und Mailordermagazine	136
	Anhang 2: Einige Firmen- und Clubanschriften	137
	Anhang 3: Heavy Metal-relevante Internetadressen	138
	Anhang 4: Eigene Konzerterfahrungen, die das Erstellen dieser Arbeit mitgeprägt haben	139
	Anhang 5: Exemplarisch ausgewählte Plattencover	140
	Anhang 6: Exemplarisch ausgewählte Titelseiten von Rock Hard, Metal Hammer, Ablaze und EMP	141
	Anhang 7: Plakatentwurf für das „Bang Your Head-Festival“ 2004	142
	Anhang 8: Typische Flyer-Werbung für Szene-Veranstaltungen	143
	Anhang 9: Bericht aus der Rhein-Neckar-Zeitung zum Bretthart-Festival 2003	144

1. Einleitung

„Ich mag guten Heavy Metal.“ – Antwort darauf: „Das ist, als würde man sagen: Ich mag eine gute Wurzelbehandlung.“

- Dialog aus der Kinokomödie „Skin Deep: Männer haben`s auch nicht leicht“ (USA 1988, Regie: Blake Edwards)

„Welche letzten, wirklich allerletzten Mittel die Amerikaner benutzten, um in Bagdad die irakischen Gefangenen zum Reden zu bringen? Heavy Metal-Musik – Das barbarischste Produkt, das die westliche Kultur im Schrank hat!“

- Artikel aus der FAZ vom 19.10. 2003, Titel: „Durch Verblödung zur Erlösung“

„In großen Teilen des Hardrocks [findet sich] eine erschreckende Verherrlichung von Satanismus, Drogen, Tod und Brutalität {...}. Diese pervertierten Varianten moderner Musikproduktion sind geeignet, bei unkritischen Heranwachsenden eine Abstumpfung gegenüber Brutalität zu provozieren.“

- Kommentar des Präsidenten des Deutschen Lehrerverbandes zum Thema „Rockmusik“ aus dem Jahr 1989 (aus: Stratmann 2004, S.219)

Auf solche Äußerungen stößt man desöfteren, wenn man zum Thema „*Heavy Metal*“ recherchiert; die Liste ließe sich beliebig lange fortführen. Auch in der Fachliteratur finden sich bis etwa Mitte der 90er Jahre fast ausschließlich solche negativen Beispiele, da in den Ausführungen des jeweiligen Autors zumeist eher dessen persönliche Vorurteile als wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse zur Sprache kommen. In vielen dieser sogenannten Fachbücher zeigt sich die Oberflächlichkeit schon darin, dass beispielsweise Band- und Musikernamen völlig falsch geschrieben, Liedtexte falsch übersetzt und somit falsch interpretiert und verdreht werden. Ein gutes Beispiel für eine solche Herangehensweise an das Thema stellt folgendes Zitat aus „*Das neue Rocklexikon*“ dar, wo es heißt: *„Allmählich erschlug das übersteigerte Bühnengebaren der Bands den ohnehin limitierten musikalischen Gehalt“* (Graves; Schmidt-Joos 1990, S. 913). Auch ein Autor wie *Dieter Baacke*, der als einer der renommiertesten Jugendforscher Deutschlands gilt, lässt kein gutes Haar an der Szene, indem er sagt, *Heavy Metal* diene dazu,

„Versagensängste durch Omnipotenzphantasien“ (Baacke 1999, S. 94) auszugleichen. Er führt weiter aus: „Die Gruppennamen [.....] lassen Torturen, Tod, Bedrohung assoziieren; die tätowierten Bizepse der halbnackten Musiker mit ihren langen, verschwitzten Zottelhaaren erinnern in ihrer Inszenierung eher an eine Provokation von Unterdrückten“ (ebd. S.95). Solche unsachlichen Kommentare haben meiner Meinung nach in Fachbüchern nichts zu suchen, sind aber zu diesem Thema eher die Regel als die Ausnahme, wie mir beim Schreiben dieser Arbeit oft aufgefallen ist.

Hinzu kommt, dass sich die Medien immer wieder gerne auf *Heavy Metal*-Bands stürzen, wenn es darum geht, einen Sündenbock beispielsweise für die jüngsten Amokläufe an Schulen in den USA oder in Deutschland zu finden. Nur zu gerne wird berichtet, dass die Täter CDs bestimmter *Heavy Metal*-Bands gehört hätten, die durch ihre versteckten satanischen und gewaltverherrlichenden Botschaften für die Tat mitverantwortlich seien. Bestes Beispiel für eine solche Berichterstattung ist der anfangs genannte Ausschnitt aus der FAZ mit dem aussagekräftigen Titel „Durch Verblödung zur Erlösung“, der belegt, dass sich selbst so renommierte Zeitungen nicht die Mühe machen, gründlicher zu recherchieren und statt dessen auf oberflächliche Berichterstattung voller Halbwahrheiten und Vorurteile setzen.

Auch für übermäßigen Drogenkonsum und Selbstmorde bei Jugendlichen, ausgelöst durch unterschwellig vermittelte Botschaften in bestimmten Liedern, werden die Bands gerne angeprangert (siehe auch Kapitel 6.2). Schließlich ist es doch weitaus einfacher und angenehmer, diese grimmig dreinschauenden, schlichtweg böse wirkenden Musiker für solche Probleme verantwortlich zu machen, als sich das eigene pädagogische Versagen einzugestehen.

Betrachtet man dies alles, ist es also kein Wunder, dass die landläufige Meinung über *Heavy Metal* alles andere als positiv ausfällt und er somit „als einer der umstrittensten Musikstile des 20. Jahrhunderts“ (Wehrli 2001, S. 2) angesehen werden kann. Sicherlich ist Musik immer Geschmackssache. Jede Musikrichtung hat schließlich ihre Anhänger wie auch Gegner, und viele Spielarten des *Heavy Metal* mögen durch die massiv verzerrten Gitarren, das donnernde Schlagzeug und die ungewohnten Phrasierungen der Sänger für die ungeübten Ohren des „*Ottonormalhörers*“ brachial und schlicht nach infernalischem Lärm klingen. Aus der Sicht eines Szenefremden mag die Kritik

somit durchaus nachvollziehbar und verständlich sein, sind das äußere Erscheinungsbild sowie die Ausdrucksformen der Musiker und Fans dieses Genres doch nicht unbedingt als gewöhnlich zu bezeichnen. Trotzdem lässt sich im Falle der Gegner des *Heavy Metal* ohne Übertreibung sagen, dass wohl kaum eine Spielart der modernen Rockmusik so viele Feinde vorzuweisen hat, die mit solcher Vehemenz und Hartnäckigkeit gegen diese Musik vorgehen, was bis hin zu Forderungen nach Zensur bzw. einem Verbot dieser Art von Musik reicht. Medien- und Kirchenvertreter, Pädagogen und Eltern - keiner lässt eine Gelegenheit aus, vor den vermeintlich gefährlichen Einflüssen dieser Musik zu warnen, die Jugendliche angeblich zu Gewalt und Satanismus verführt.

Erst seit etwa zehn Jahren kommt, meistens noch recht zögerlich, auch die Gegenseite, sprich die Fans bzw. Befürworter der Szene, verstärkt zu Wort und es entsteht langsam aber sicher ein Gegenpol zu dieser negativen Meinungsmache. In Form von Büchern und Veröffentlichungen, die sich auf wissenschaftlich fundierter Basis mit dem Thema auseinandersetzen und von Autoren stammen, die sich intensiv mit der Szene befasst haben, wird nun endlich ein realitätsnahes Bild aufgezeigt. Als Grund für diese zögerliche Entwicklung ist vorrangig zu nennen, dass den Fans dieser Musikgattung lange Zeit eine angemessene Plattform fehlte, die ihre Sicht der Dinge in der Öffentlichkeit darstellt. *Bettina Roccor* beschreibt dies in ihrem Buch „*Heavy Metal - Die Bands, die Fans, die Gegner*“ vortrefflich, indem sie anmerkt: „*Es sind in der Regel Menschen mit Hochschulabschluss, die ihre Ansichten über Heavy Metal in der Öffentlichkeit äußern dürfen – der Titel verleiht ihnen eine Autorität, die den meisten Fans fehlt. Der Normalbürger ohne nähere Hintergrundinformation schenkt automatisch eher dem Herrn in Anzug und Krawatte Glauben als dem nietenbewehrten, tätowierten, mit Schmuck behängten Langhaarigen in schmuddeligen Jeans und Lederweste*“ (Roccor 1998, S. 15).

Als bestes Beispiel für eine wissenschaftlich fundierte Auseinandersetzung mit dieser Thematik möchte ich dann auch die eben zitierte Autorin *Bettina Roccor* nennen, eine Szenekennerin, selbst Fan, die sich 1996 sogar in ihrer Doktorarbeit (Titel: „*Heavy Metal – Kunst. Kommerz. Ketzerei.*“) ausführlich mit der Szene befasst hat. Sie darf dann auch als Vorreiterin in diesem Bereich

gelten, hat sie doch als erste eine wissenschaftliche Arbeit über die komplette Szene verfasst und veröffentlicht. Ebenfalls erwähnen möchte ich an dieser Stelle den Satiriker und seit Ende der 80er Jahre eingefleischten *Metal-Fan Till Burgwächter*, der sich dem Thema auf eine andere, sehr unterhaltsame Art und Weise annäherte: Mit seinen beiden bisher erschienenen Werken „*JGTHM – Jahr Gait Tu Hewi Mettäl*“ (2002) und „*Schmerztöter*“ (2003) schuf er ein, nach eigenem Bekunden, „*pseudo-wissenschaftliches Nachschlagewerk, das so ziemlich jede Frage in Sachen Heavy Metal kompetent beantwortet*“ (Burgwächter 2002, S.6). Mit bissigem Humor und einer gehörigen Portion Selbstironie beleuchtet er nahezu alle Facetten der harten Szene und vermittelt sein Insider-Wissen auf eine einmalige, humoristische Art und Weise, was diese Bücher auch für interessierte Szenefremde zu einem kurzweiligen Lesevergnügen werden lässt.

Dass es aber nicht nur eingeschworenen Fans sondern auch szenefremden Autoren möglich sein sollte, ein objektives Bild zu vermitteln, zeigt die Jugendforscherin und diplomierte Soziologin *Elke Nolteernsting*, die nach ihrem Diplom zum Thema „*Jugend, Freizeit, Geschlecht*“ promovierte. Sie besuchte als absoluter Szeneneuling ohne irgendwelche Vorkenntnisse und Vorurteile einfach für ein Jahr lang unzählige Szenetreffpunkte wie Konzerte, Festivals und Clubs im In- und Ausland, um sich für ihr Buch ein Bild dieser so oft verteufelten Musikkultur machen zu können. Herausgekommen ist das äußerst informative und kurzweilige Werk „*Heavy Metal - Die Suche nach der Bestie*“, das durch unzählige Interviews mit Musikern wie Fans ein lebhaftes Bild der Szene vermittelt, ohne diese zu vergöttern oder zu verdammen. Die Autorin zeigt sich überrascht, dass sie allerorten mit offenen Armen empfangen und ohne Vorbehalte akzeptiert wurde und zieht ein durch und durch positives Fazit (vgl. Nolteernsting 2002, S. 6). Leider sind solche Veröffentlichungen immer noch nicht die Regel, zu tief verwurzelt ist die Abneigung durch das negative Image, das der Szene von Anfang an anhaftete.

Aber was steckt wirklich hinter dem „*Dämon*“ *Heavy Metal*? Was macht die Faszination dieser vielschichtigen und lebendigen Musikkultur aus, die sich nun schon seit über 30 Jahren gegen alle schnelllebigen Trends behauptet und sich mittlerweile in derart viele Stilrichtungen untergliedert, dass eine vollständige Aufzählung aller Bereiche nahezu unmöglich ist? Eine Musikkultur, die sich

größtenteils fernab der öffentlichen Beobachtung im Untergrund abspielt und die somit für die breite Masse quasi nicht vorhanden ist, die immer wieder gerne von den Medien totgesagt wird und dennoch anno 2004 lebendiger ist denn je, mit einer Stilvielfalt, wie in kaum einer anderen Musikrichtung und mit einer bestens funktionierenden „*Infrastruktur*“, bestehend aus Magazinen, Fanzines, Festivals, Clubs, Plattenfirmen, etc.

Mit der nun folgenden Arbeit möchte ich versuchen, auf all diese Fragen einzugehen, um einen Einblick in diese „*Szene der harten Männer und Frauen*“ zu geben, die für viele Außenstehende oftmals abstoßend oder gar beängstigend wirkt. Ich möchte mich u.a. mit den oben genannten Vorwürfen auseinandersetzen und versuchen, die Szene, in der ich mich nun selbst seit über zehn Jahren bewege, näher zu beleuchten, um hierbei auch mit dem einen oder anderen Vorurteil aufzuräumen und eine differenziertere Betrachtungsweise zu erreichen. Da, wie bereits erwähnt, die *Heavy Metal*-Szene mittlerweile durch sich immer neue formierende Stile und durch unzählige Bands teilweise recht unüberschaubar geworden ist, möchte ich mich in den einzelnen Bereichen auf die jeweils wichtigsten Vertreter konzentrieren, ohne dabei einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Erwähnen möchte ich noch, dass in dieser Arbeit in Bezug auf einzelne Stilrichtungen und Bands häufig vorkommendes Vokabular wie „*aggressiv*“, „*brutal*“, „*brachial*“ und ähnliche Formulierungen sich ausschließlich auf die Musik beziehen, und nicht wörtlich zu verstehen sind.

2. Heavy Metal – Ein Definitionsversuch

Zum eigentlichen Beginn dieser Arbeit möchte ich nun zum besseren Verständnis der Thematik kurz auf den Begriff *Heavy Metal* und die Schwierigkeit einer exakten Definition eingehen. Als problematisch erweist sich hierbei, dass man *Heavy Metal* viele Jahre lang eher musikkritisch als musikwissenschaftlich betrachtet hat, dass sich die Literatur also weniger mit der Musik und ihren Merkmalen, sondern vielmehr mit dem Umfeld wie z. B. dem Auftreten der Musiker und der Erscheinungsform der Szene auseinandergesetzt hat, weshalb man wenige exakte Definitionen findet. So beschränkte sich die gesamte musikwissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Thema zu Anfang auf einen winzigen Eintrag im ersten offiziellen Rocklexikon (1973) von *Graves/ Schmidt-Joos*, der da lautete: „*Heavy Metal: Hochgradig verstärkte Rockmusik, bei der die Lautstärke essentiell für den Gruppenstil geworden ist.*“ (vgl. hierzu Schäfer 2001, S. 15). Dies war lange Zeit der einzige Beitrag bzw. Definitionsversuch von Seiten der Musikwissenschaft. Doch von vorne: „*Heavy Metal*“ stammt aus dem Englischen und bedeutet wörtlich übersetzt „*Schwermetall*“. Nimmt man von dieser wörtlichen Übersetzung Abstand und sucht nach einer allgemeinen Definition, merkt man schnell, dass dies kein leichtes Unterfangen ist. Im Duden, das Fremdwörterbuch, beispielsweise wird *Heavy Metal* synonym mit *Heavy Rock* verwendet, der dann als „*aggressivere Variante des Hard Rock*“ (Duden 1997, S. 313) bezeichnet wird. Sucht man ausgehend von dieser Definition nach dem Begriff *Hard Rock* findet man folgende Erklärung: „*Hard Rock ist eine Stilrichtung der Rockmusik, für die eine sehr einfache harmonische und rhythmische Struktur und extreme Lautstärke kennzeichnend sind*“ (ebd. S. 311).

Schon nach diesen äußerst allgemein gehaltenen Definitionen lässt sich vermuten, dass die Begriffe *Hard Rock*, *Heavy Rock* und *Heavy Metal* eng zusammenhängen und wohl nur schwerlich exakt voneinander trennbar sind. Diese Vermutung wird belegt, wenn man zur genaueren Erläuterung dieser Begrifflichkeiten Fachbücher wie z. B. *Das neue Rocklexikon* von 1998 von *Barry Graves* und *Siegfried Schmidt-Joos* hinzuzieht. Dort heißt es: Der Begriff *Heavy Rock* „*wird allerdings seit langer Zeit synonym mit Heavy Metal*

verwendet und dürfte den meisten Fans nur wie eine ältere Variante erscheinen“ (vgl. hierzu Schäfer 2001, S. 16). Die Autoren führen dann weiter aus, dass *Heavy Metal* eine „Variante des *Hard Rock* mit pompösen, intensiv wiederholten Gitarrenriffs“ darstellt und einen „extrem verstärkten, bombastischen *Rocksound*“ (ebd. S.16) beinhaltet. Auch andere Sachbücher belegen, dass die oben genannten Begriffe kaum trennbar sind: So heißt es beispielsweise im „*Handbuch der populären Musik*“, *Heavy Metal* sei eine „Spielweise der *Rockmusik*, die musikalisch weitgehend mit dem *Hard Rock* früherer Jahre identisch ist, sich von diesem allenfalls durch größere Lautstärken und ein dank moderner Aufnahmetechniken schwergewichtigeres, von verzerrten E-Gitarren dominiertes Klangbild unterscheidet“ (Wickel/Ziegenrucker 1997, S. 224). Angemerkt wird zudem, dass es nicht möglich ist, eine klare Trennlinie zwischen beiden Stilen zu ziehen, da sich viele der „heutigen *Heavy-Metal-Bands* durchaus in der Traditionslinie früherer *Hard-Rock-Gruppen*“ (ebd. S. 224) wie z.B. *Deep Purple* sehen.

Um dieses Dilemma der nicht eindeutigen, schwammigen Begrifflichkeiten zu umgehen, empfiehlt es sich also, die drei Begriffe synonym zu verwenden und den *Hard Rock* einfach als die Bezeichnung zu verstehen, die zuerst verwendet wurde, während *Heavy Rock* einfach als lautere Variante des *Hard Rock* zu verstehen ist, da es außer der höheren Lautstärke quasi keinen Unterschied gibt. Ausgehend davon bietet es sich dann an, *Heavy Metal* als Oberbegriff für alle Spielarten der harten *Rockmusik* zu verstehen (vgl. hierzu Schäfer 2001, S. 19). Dies hat sich mittlerweile auch allgemein durchgesetzt, zumal sich der *Heavy Metal* im Laufe der Zeit in eine Vielzahl unterschiedlicher Stile aufgesplittet hat (siehe Kapitel 4). Daneben hört man als allgemeine Bezeichnung für harte *Rockmusik* gelegentlich auch den Begriff *Hard & Heavy*, was hier aber nur der Vollständigkeit halber erwähnt werden soll, da für diese Arbeit der genannte Oberbegriff *Heavy Metal* verwendet wird. Im übrigen sind solche Definitionsversuche meiner Meinung nach nur für Szenefremde hilfreich und zum besseren Verständnis geeignet, da ein Szene-Insider sehr genau weiß, welche Band er welcher Stilrichtung zuzuordnen hat, sei es nun der *Hard Rock* der ersten Stunde oder aber moderner *Power-*, *Thrash-* oder *True Metal*, dazu aber mehr in Kapitel 4.

Als musikalisches Charakteristikum im ursprünglichen *Heavy Metal* (siehe auch